

Der Karlshafener Pfarrer Jean Baptiste Teissier und seine Familie

Jochen Desel

Nachdem ich 1993 in dieser Zeitschrift eine kurze Biographie des Hugenottenpfarrers Guillaume Barjon vorgelegt habe, der in seiner zweiten Lebenshälfte seit 1699 als erster französisch-reformierter Pfarrer im neugegründeten Karlshafen an der Weser wirkte, wende ich mich jetzt seinem Nachfolger im Amt und Schwiegersohn Jean Baptiste Teissier zu, der nach dem Tode von Guillaume Barjon von 1712 bis 1740 in der Hugenottenstadt an der Weser wohnte und wirkte.

Dabei möchte ich die Familie des sehr jung ins deutsche Refuge gekommenen Geistlichen mit in die Untersuchungen einbeziehen. Das geschieht nicht nur aus allgemeinen genealogischen Gesichtspunkten der Verbundenheit der aufeinanderfolgenden Generationen. Vor allem kommt es mir darauf an, die hugenottische Familienforschung und das historische Bemühen um die Glaubensflüchtlinge aus Frankreich überhaupt auf die jeweils vorhandene Vorgeschichte in der Heimat und die Zwischengeschichte in temporären Aufenthaltsorten auf dem Wege in das Gastland hinzuweisen. Zu oft sind bisher die Geschichte von Hugenotten in Frankreich und ihre Fortsetzung im außerfranzösischen Refuge getrennt behandelt worden. Gerade auf das Übergreifende und Verbindende kommt es aber an. Nur so wird man dem Gegenstand des Forschens gerecht. Nur so kann man erkennen, wie die Hugenotten und ihre Nachkommen zu einem Bindeglied wurden zwischen dem Land, das sie verließen, und dem Land, in dem sie als Flüchtlinge Aufnahme fanden.

Wenn in Familiengeschichten des deutschen Refuge oft der jeweilige Einwanderer als Ahn der Familie bezeichnet wird, ist das eine verkürzte Sichtweise. Wenn man die zum größten Teil noch vorhandenen Quellen zur Geschichte der Hugenotten in Frankreich vor 1685 mit auswertet, kann man zu weiterführenden Ergebnissen kommen¹. Dabei ist eine Zusammenarbeit deutscher, schweizerischer und französischer Forscher wichtig und hilfreich².

Der Märtyrer François Teissier

Für das Leben und Wirken des jungen Theologen Jean Baptiste Teissier in seiner ersten Gemeinde in Karlshafen an der Weser war zweifellos die eindrucksvolle Gestalt seines Großvaters von prägender Wirkung. Leider fehlen jedwede persönliche Aufzeichnungen des Enkels zu seiner eigenen Lebensgeschichte. Es kann aber nicht bezweifelt werden, daß ein Großvater, der zum hugenottischen Märtyrer wurde, einen Enkel, der Pfarrer wurde, in vielem beeinflußte.

Aber auch viele andere Menschen waren bewegt und erschüttert durch die Kenntnis von dem tapferen Sterben eines Mannes, der für seinen Glauben und für seine Überzeugungen in den Tod gegangen war.

Bisher ist es trotz französischer Forschungshilfe nicht gelungen, genau festzustellen, wann und wo François Teissier geboren wurde³. Man wird aber davon ausgehen können, daß er aus dem stark protestantisch geprägten Südfrankreich stammte und wahrscheinlich in Durfort in den Cevennen ca. 1631 das Licht der Welt erblickte. Da der Name Teissier im Gebiet der Cevennen

recht häufig ist, lassen sich genealogische Fragen und Probleme nur schwer klären.

Jedenfalls aber war François Teissier nicht verwandt mit dem bedeutenden Berliner Réfugié Antoine Teissier, der 1632 in Montpellier geboren wurde. Der bekannte Wissenschaftler war ebenfalls Protestant und Mitbegründer der Akademie in Nîmes im Jahre 1682. Kurze Zeit danach verließ er Frankreich. Über die Schweiz kam er nach Berlin und wurde dort Historiograph am preussischen Hof. Er veröffentlichte zahlreiche historische und theologische Schriften⁴.

Auch verwandtschaftliche Beziehungen unseres François Teissier zu dem in Valleraugue in den Cevennen geborenen und 1754 in Montpellier als Märtyrer hingerichteten Pfarrer Etienne Teissier, genannt La Fage, sind eher unwahrscheinlich⁵. François Teissier heiratete Marie Girard und lebte in Durfort bei Anduze als Landvogt des französischen Königs ein stilles, finanziell offensichtlich gut abgesichertes Leben⁶. Zusammen mit seiner Frau hatte er sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter⁷. Sein ältester Sohn Isaac, der Vater Jean Baptiste Teissiers, wurde französisch-reformierter Pfarrer⁸. Sein jüngerer Sohn Jacob und seine Tochter Cathérine verließen als Flüchtlinge die Heimat und gingen nach Berlin.

Da François Teissier mit seiner Familie zur verbotenen reformierten Kirche gehörte, litt er mit anderen unter den zunehmenden Drangsalen und Schikanen, die von der Verwaltung der Provinz gegen die Protestanten ausgeübt wurden. Der berüchtigte Intendant Baviile⁹ regierte im Languedoc und besonders in den protestantischen Cevennen mit despotischer Grausamkeit.

Die zunehmenden Zwangsmaßnahmen gegen die Hugenotten veranlaßten 1685 den königlichen Landvogt Teissier zu einer Reise in die Schweiz, um die Übersiedlung seiner Familie dorthin vorzubereiten. François Teissier wollte im benachbarten frankophilen Teil der Eidgenossenschaft eine neue, endgültige Bleibe für seine Familie finden, um endlich in Ruhe und ohne Behinderung seinen Glauben ausüben zu können. Es gelang ihm, von einer Frau namens Balthasar das Landgut Vesanci in der Landschaft Gex in der Nähe von Genf zu kaufen¹⁰. Ehe er zur Regelung der legal geplanten Ausreise aus Frankreich nach Durfort zurückkehrte, besuchte er seinen Sohn Isaac Teissier, der inzwischen als refugierter Prediger im Juradorf Arzier (damals Kanton Bern) lebte¹¹.

Nach seiner Rückkehr konnte der Durforter Landvogt von dem Kommandeur der königlichen Truppen im Languedoc, dem Marquis de la Trousse, in Montpellier auf legalem Wege die Ausreisegenehmigung für sich und seine Familie erwirken¹². Dann aber kam alles ganz anders.

Am 19. Februar 1686 fand in der Nähe von Durfort eine geheime Versammlung der Protestanten des Gebietes statt¹³. Solche Zusammenkünfte mit gottesdienstlichem Charakter dienten der Glaubensstärkung der Verfolgten, waren aber auch ein deutlicher Protest gegen die Verfolger. Nach Jurieu sollen an der Versammlung bei Durfort ca. 4.000 Personen teilgenommen haben.

François Teissier hielt es offensichtlich für selbstverständlich, durch seine Präsenz bei dem Gottesdienst im Freien seine Solidarität auch als Beamter des Königs mit der reformierten Sache zu bezeugen. Diese persönliche Demonstration für die hugenottische Sache sollte das gewaltsame Ende des friedfertigen Menschen nach sich ziehen.

Über den Tod des Durforter Landvogtes gibt es vier mehr oder weniger zeitnahe Berichte, die in den wesentlichen Aussagen übereinstimmen, und ein Gerichtsprotokoll des Intendanten Baviile.

Da ist zunächst die *Relation sincere et veritable des circonstances de l'exécution du Sieur François Teissier*, die wahrhafte Erzählung über die letzten Stunden des Märtyrers François Teissier, die der zu seiner Bekehrung in letzter Stunde abgeordnete Missionar und Beichtvater, der katholische Pfarrer Philippe Aigusier, überliefert hat¹⁴. Dieser Bericht ist in zwei Versionen überliefert. Die ältere, zunächst ungedruckte, es ist wahrscheinlich der handschriftliche Originaltext des katholischen Geistlichen, gelangte in den Besitz des Sohnes Pfarrer Isaac Teissier, der am 28. Juni 1689 am Ende des Dokumentes die Authentizität der aufgeführten Fakten bestätigte¹⁵.

Der andere Bericht wurde von dem jüngeren Sohn des Durforter Landvogtes Jacob Teissier 1702 in Berlin in den Druck gegeben¹⁶. Der Sohn wie der katholische Pfarrer Aigusier waren Augenzeugen der Hinrichtung. Ihre Darstellungen sind weitgehend identisch.

Des weiteren hat der bekannte reformierte Theologe und Verteidiger der Hugenotten und ihrer Lehren, der Rotterdamer Réfugié und Theologe Pierre Jurieu, in seinen berühmten Lettres Pastorales noch im Jahre 1686 auf das Schicksal von François Teissier hingewiesen¹⁷. In seinen beiden Briefen vom September und Oktober 1686, also ein Jahr nach der die Massenflucht der Hugenotten auslösenden Aufhebung des Edikts von Nantes, versuchte Jurieu mit Erfolg, die europäische Öffentlichkeit gegen die Hugenottenverfolgungen in Frankreich aufzurütteln. In den Briefen Nr. 1 und Nr. 4 ging er auf das Schicksal des Durforter Landvogtes ein. Für Teissier jedoch kam diese Hilfe und die Anteilnahme von Menschen aus ganz Europa zu spät.

Eine weitere wichtige Quelle über den Tod François Teissiers ist das, was der jüngere Teissier-Sohn Jacob zusätzlich zu dem von ihm veröffentlichten Bericht des katholischen Pfarrers Aigusier in seiner Berliner Schrift aus eigener Erinnerung wiedergegeben hat. Als Sohn begleitete er den Vater zum Galgen in Lasalle und wurde zum Augenzeugen seiner letzten Stunden und Minuten¹⁸.

Schließlich sei hingewiesen auf die Nachrichten eines (protestantischen) Lehrers Pierre (Nachname unbekannt) aus Sourdorgues nördlich von Lasalle, die in seinen „Erinnerungen eines Flüchtlings“ enthalten sind. Charles Dubois-Melly hat sie im Jahr 1877 publiziert¹⁹. Das kurze Protokoll des Lehrers loziert die schon erwähnte Versammlung der reformierten Christen Ende Februar 1686 korrekt und genau nach St. Félix-de-Pallières bei Anduze. Sein Bericht über den Tod des Durforter Landvogtes ist eine willkommene Ergänzung der anderen Überlieferungen.

Der Lausanner Historiker J.-J. Faure hat 1877 die verschiedenen Darstellungen vom Märtyrertod des François Teissier in seiner Schrift über die Familie Teissier aufgegriffen und die darin enthaltenen Aussagen miteinander verglichen²⁰. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Überlieferung korrekt und in den Berichten ohne wesentliche Abweichungen tradiert worden sei.

Danach dürfte der Ablauf der Ereignisse der folgende gewesen sein: In der Zeit der zunehmenden Verfolgungen der Hugenotten in den Cevennen, veranlaßt durch den „König des Languedoc“ Baviile (1648–1724) und seinen militärischen Handlanger, den Marquis de la Trousse, kamen die Hugenotten

zu der schon mehrfach erwähnten Versammlung im Gebiet bei Anduze zwischen Monoblet und Durfort zusammen. Das war in der unmittelbaren Nähe des Wohnortes von Teissier. So ist es nicht verwunderlich, daß Teissier als reformierter Christ „Flagge zeigte“ und an dem Gottesdienst teilnahm. Wie so oft war der Verräter nicht fern. Der von der reformierten Religion abgefallene Apostat Benjamin Villeneuve aus dem nahen Lasalle bot sich an, die Soldaten des Königs zu dem geheimen Versammlungsort zu führen. Unter dem Kommando von M. Darenne, Major des Regiments de la Fère, zogen die Häscher zum Versammlungsort, trafen jedoch dort erst nach Beendigung des Gottesdienstes ein. Es gelang ihnen, noch fünf junge Mädchen, eine alte Frau, vier Greise und einen jungen Mann festzunehmen. Die Gefangenen wurden in das nahe Cevennendorf Lasalle gebracht. Nach dort kamen dann auch Baviile und de la Trousse. Bei einem Verhör der Gefangenen stellte sich heraus, daß auch François Teissier an der Versammlung teilgenommen hatte. Darenne wurde mit einigen Soldaten nach Durfort geschickt, um Teissier festzunehmen. Er wurde nach Lasalle gebracht und dort von Baviile am Abend des Rosenmontages, des 25. Februar 1686 verhört:

Baviile: *Bist Du Teissier, Landvogt von Durfort?*

Er antwortet: *Ja, mein Herr.*

Wo bist Du in der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch gewesen?

Ich war gegangen, um zu Gott zu beten.

Kannst Du nicht zuhause zu Gott beten?

Er antwortet: *Mein Herr, Jesus Christus hat uns gelehrt, daß er nur in unserer Mitte ist, wenn zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.*

Der Intendant fügt hinzu: *Aber weißt Du nicht, daß der König diese Art von Versammlungen verboten hat?*

Er antwortet: *Ich denke nicht, daß der König verboten hat zu Gott zu beten und vor allem das Gebet für ihn [den König] selbst.*

Aber ein Beamter wie Du, der die Pflicht hat, die anderen zu hindern, dorthin zu gehen, Du begegnest ihnen dort?

Er antwortet: *Es ist diese meine Eigenschaft als Beamter, die mich verpflichtet, dort zugegen zu sein, um zu sehen, ob man dort irgendeine Sache gegen den König oder Gott tut oder sagt, um Ihnen eine Meldung zu machen.*

Der Herr Intendant fährt fort: *Aber man muß dem König gehorchen.*

Man muß Gott gehorchen, antwortet Herr Teissier.

Bleibe bei dem, was Du weißt, sagt darauf der Intendant zu dem genannten Herrn Darenne, Major, *und er wird im Gefängnis Betragen lernen, wo er die Nacht verbringt*²¹.

Der im Stil einer Hagiographie geschriebene Dialog ist idealtypisch und hat so nicht stattgefunden. Der authentische Wortlaut des Verhörs von François Teissier durch den Intendanten Baviile hat sich in einer Prozeßakte gegen den reformierten Lasaller Kaufmann Jacques Nadal erhalten²².

Jacques Nadal war nach dem Tod François Teissiers im März 1686 bei einem Versuch, das Land zu verlassen, „im Wald umherirrend“ gefaßt und vor Gericht gestellt worden. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß Teissier Fluchthilfe geleistet hatte. Nadal wurde zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt. Da Teissier in den Fall Nadal verwickelt war, findet

sich auch seine eigene Prozeßakte bei den Gerichtsunterlagen, die den jungen Kaufmann aus Lasalle betreffen.

Die Befragung Teissiers erfolgte – wie es auch in den Berichten seiner Anhänger angegeben ist – am 25. Februar 1686 durch den Intendanten Baviile und seinen Schreiber Le Sellier. Beide haben zusammen mit Teissier das vierseitige Protokoll unterschrieben, Baviile mit seinem eigentlichen Namen *Delamoignon*.

Das Verhör begann mit Fragen zur Person des Angeklagten. François Teissier gibt an, daß er Landvogt in Durfort ist, 55 Jahre alt und *Nouveau Converti*, das heißt neubekehrter katholischer Christ.

Teissier hatte am 4. November 1685 bei dem katholischen Vikar Gevaudan (?) im Durfort benachbarten Boisset (= heute F 30140 Boisset et Gaujac) „abgeschworen“ und war zur katholischen Kirche übergetreten²³. Das wurde ihm jetzt zum Verhängnis, weil die Teilnahme von Katholiken an den geheimen reformierten Versammlungen bei Todesstrafe verboten war.

Baviile fragte Teissier nach seiner Teilnahme an der geheimen Versammlung am Mittwoch der Vorwoche. Teissier gab zu, an der Zusammenkunft der reformierten Christen um Mitternacht teilgenommen zu haben. Sie habe in einem Schafstall (*bergerie*) bei St. Felix (= F 30140 St. Félix-de-Pallières) stattgefunden.

Gefragt, was in der Versammlung gemacht worden sei, antwortete Teissier, man habe eine Predigt gehört, gebetet und Psalmen gesungen. Wer angefangen habe, Psalmen zu singen, wisse er nicht, weil mehr als die Hälfte gesungen worden war, als er ankam. Die Predigt habe ein gewisser Vidal gehalten. Auf die Frage, wie er (Teissier) von der Versammlung erfahren habe, gab er zur Antwort, man habe darüber in der Öffentlichkeit geredet. Seine Teilnahme an der Zusammenkunft der Reformierten begründet der Durforter Landvogt und Neubekehrte mit zwei Worten: „aus Neugier“ (*curiosité*). Außerdem betonte Teissier, daß er unbewaffnet an der Versammlung teilnahm. Es seien aber 25–30 bewaffnete Leute da gewesen. Offensichtlich befürchtete Baviile einen bewaffneten Widerstand der Reformierten in den Cevennen, zu dem es 1702 mit den Camisardenkriegen wirklich gekommen ist. Darum fragte er Teissier so nachdrücklich nach waffentragenden Gottesdienstbesuchern.

Teissier wurde auch nach den anderen Teilnehmern an dem geheimen Gottesdienst befragt. Er gab an, es seien etwa 800–900 Personen dort gewesen. Er sei mit Leuten aus Monoblet und Lasalle in dem Schafstall bei St. Felix gewesen. Baviile bestand auf der Nennung von Namen. Schon vorher hatte Teissier darauf hingewiesen, daß er nicht den ganzen Stall überblicken konnte. Jetzt nannte er die Namen der Witwe [Anne] Durfour aus Durfort und eines gewissen [Pierre] Pouget. Auch den Wollkämmer Bonbonnoux aus Monoblet und die Weber Coursier und Solier aus Durfort wollte Teissier gesehen haben. In einer Gegenüberstellung Teissiers mit den beiden Erstgenannten am 26. Februar 1686 bestreiten sie ihre Teilnahme an der *assemblée*²⁴. Pierre Pouget, ein einfacher Mann, der das Gerichtsprotokoll nicht unterschreiben kann, wird nach Teissier hingerichtet²⁵.

Am Ende des Verhörs unterschreibt Teissier jede der vier Seiten. Ein Todesurteil über François Teissier findet sich in der Akte Nadal-Teissier nicht.

Am anderen Tag, dem 26. Februar 1686, der von der katholischen Bevölkerung als Karnevalstag gefeiert wurde, rief Baviile das Präsidialgericht aus Nîmes zusammen und ließ Teissier zum Tode durch den Strang verurteilen. Da die Teilnahme Teissiers an der geheimen Versammlung in St. Felix sein einziges ihm nachgewiesenes Vergehen war, läßt sich vermuten, daß der königliche Intendant des Languedoc mit der Hinrichtung des Durforter Landvogtes ein Exempel mit besonders abschreckender Wirkung statuieren wollte.

Noch am gleichen Tag kommt es zur schändlichen Tötung Teissiers in Lasalle. Mutig und standhaft bis zur letzten Minute befiehlt Teissier „seinen Geist in die Hand Gottes“²⁶. Der erste Blutzeuge der Hugenotten in den Cevennen lebte nicht mehr²⁷. Der Leichnam wird am Galgen hängend zwölf Stunden zur Schau gestellt. Dann nimmt der Henker ihn vom Galgen. Man findet in der Tasche und in den Strümpfen von Teissier Dokumente, die seiner Akte beigelegt werden. Sie beziehen sich auf einen Fluchtweg für Hugenotten nach Nizza, der in Tarascon an der Durance beginnt und über Nîmes und Beaucaire erreicht werden kann. Nach seinem Tode zeigt sich, daß der Durforter Landvogt seinen reformierten Glaubensfreunden als Fluchthelfer beigegeben hat²⁸.

Die Kunde vom Märtyrertod François Teissiers verbreitete sich rasch, insbesondere durch die Berichte der Augenzeugen. Der katholische Pfarrer Philippe Aiguier, der den Tod Teissiers und dessen Standhaftigkeit miterlebte, war so beeindruckt, daß er zum reformierten Glauben konvertierte²⁹. Er verließ Frankreich und wurde durch Vermittlung des Berner Professors David Wyss (1632–1700) als Leiter einer evangelischen Schule in Vevey verpflichtet. Er heiratete eine geflüchtete Hugenottin und starb 1694 in Vevey.

30 französisch-reformierte Pfarrer, die aus den Cevennen und dem Nieder-Languedoc in die Schweiz geflüchtet waren, schrieben schon 10 Tage nach dem Ereignis am 14. März 1686 in Lausanne einen mitfühlenden und eindrucksvollen Beileidsbrief an den Sohn des Märtyrers, ihren jungen Kollegen und Mitstreiter Isaac Teissier, der damals schon in Arzier, in den Jurabergen, als Pfarrer lebte und arbeitete.

Unter den Schreibern war auch der spätere Karlshafener Pfarrer Guillaume Barjon. Der Brief ist nicht nur ein Zeugnis des Mitgefühls und der Solidarität der Réfugié-Pfarrer in der Schweiz, sondern auch Ausdruck der Empörung gegen die Grausamkeiten und Verfolgungen in ihrem Heimatland.

Der Tod François Teissiers ist nach Meinung der Kollegen Vorbild und Beispiel für den Sohn: „Ihr seid ein Bekenner, und er ist ein Märtyrer. Er ist jetzt gekrönt von der Hand dessen, der Herr und Empfänger (*consommateur*) des Glaubens ist ... Er ist jetzt einer dieser Toten, die für den Herrn gestorben sind und von ihrer Arbeit ruhen“²⁷.

Der Bekenner Isaac Teissier und seine Geschwister und Kinder

François Teissier, der Märtyrer und Vater Isaac Teissiers, hatte sein ganzes Leben als Anhänger der reformierten Glaubenslehre in der Abgeschiedenheit der Cevennen verbracht, wo auch seine Vorfahren gelebt hatten³⁰.

Isaac Teissier sollte wider Willen der Fluchtgeneration der Hugenotten angehören, die *pour cause de religion* ihr Vaterland und ihre Heimat verließen. Isaac war als ältester Sohn des Durforter Landvogtes am 6. Mai 1658 in Durfort getauft worden und erlebte seine Jugend in dem Cevennendorf³¹. Als 17jähri-

ger begann er in Vorbereitung eines geplanten nachfolgenden Theologiestudiums das Studium der Philosophie an der protestantischen Akademie in Puylaurens. Schon nach zwei Jahren kehrte er in seinen Heimatort zurück, um in den folgenden beiden Jahren in der reformierten Heimatgemeinde praktische Erfahrungen zu sammeln. Offensichtlich war die damalige theologische Ausbildung von Anfang an praxisbezogen. Ortspfarrer Jean Dumas gab dem jungen Studenten die nötigen Anleitungen. Zusammen mit seinen Ältesten bescheinigte er Isaac Teissier in einem Zeugnis vom 17. August 1681 die Krankenbesuche und Predigtversuche des Zwanzigjährigen³². Das Zeugnis konstatiert „die Qualität des wahren Christen mit einem Lebenswandel voller Frömmigkeit, Redlichkeit und Weisheit“³³.

Ähnlich positiv ist das Abschlußzeugnis, das Isaac Teissier nach weiteren zwei Jahren des Theologiestudiums von 1679–1681 in Puylaurens mit 23 Jahren am 6. August 1681 erhielt³⁴. Der junge Student hatte Hebräisch gelernt – die Wertschätzung des Alten Testaments in den reformierten Gemeinden Frankreichs ist bekannt – und konnte die Texte der Heiligen Schrift in Latein wie in Französisch in Auditorien wie in den Tempeln der Kirche auslegen. Diese Fähigkeit hat Isaac Teissier in den langen Jahren seines Pfarramtes weiterentwickelt. Er wurde zu einem guten Prediger.

Nach dem endgültigen Abschluß seiner Ausbildung als reformierter Theologe ordinierte ihn die Provinzialsynode in Le Vigan am 21. August 1681 zusammen mit acht jungen Kollegen zum Pfarrer der reformierten Kirche³⁵. Die dann folgenden schweren Verfolgungsjahre zwangen sechs der gemeinsam ordinierten Pfarrer zum Verlassen ihrer Gemeinden. Sie flohen ins Refuge. Einer von ihnen wurde 1685 katholisch³⁶.

Die Synode sandte Isaac Teissier als Pfarrer nach Saint-Roman-de-Codières bei Hippolyte-du-Fort in den Cevennen. Nach der Tradition der reformierten Kirche wurde er durch Handauflegung der Nachbarkollegen in sein Amt eingeführt. In der seiner Heimat nahegelegenen Gemeinde sammelte der 23-jährige die reformierten Christen in Predigt und Seelsorge. Das war in den Zeiten der zunehmenden Verfolgungen gegen die Protestanten im Frankreich Ludwigs XIV. ein schwieriges und oft sogar lebensbedrohendes Unterfangen.

Der entscheidende Einschnitt in die Tätigkeit des jungen Seelsorgers kam allzu bald. Ein königlicher Befehl vom 24. Mai 1681 hatte die Zerstörung der reformierten Kirche im benachbarten St. Hippolyte-du-Fort angeordnet³⁷. Als Grund für die dann ausgeführte Anordnung wurde angegeben, ein reformierter Christ, es war Jean Sabatier aus Valleraugue, habe einen Priester, der eine Monstranz zu einem Sterbenden trug, nicht ehrerbietig begrüßt³⁸. Mit der Zerstörung der Kirche verbunden war ein Verbot des reformierten Gottesdienstes in St. Hippolyte. Isaac Teissier fühlte sich verpflichtet, den Mitchristen in der Nachbargemeinde beizustehen und hielt Gottesdienste in der Kirchenruine während der Dunkelheit und teilte das Abendmahl aus³⁹. Auch andere reformierte Pfarrer hielten sich nicht an die Predigtverbote der Obrigkeit. Dem zunehmenden Druck durch die königlichen Behörden und Soldaten entzogen sich viele Cevennenpfarrer in einer Massenflucht ins Refuge. 36 reformierte Prediger flüchteten 1683 nach Genf und entzogen sich damit den Repressalien Bavailles⁴⁰.

Isaac Teissier blieb zunächst standhaft in seiner Gemeinde, für die er sich verantwortlich fühlte. Dann aber drohte ihm das gleiche Schicksal wie seinem

Vater. Er wurde im August 1681 in Abwesenheit durch das Präsidialgericht in Nîmes zum Tode durch den Strang verurteilt⁴¹. Trotzdem setzte er seine pastorale Tätigkeit fort und besuchte zu nächtlicher Stunde seine Gemeindeglieder *de maison en maison*⁴². Erst das energische Drängen seines Presbyteriums veranlaßte den jungen Gemeindepfarrer von St. Roman zur Flucht in die Schweiz. Seine Ältesten aus den Gemeinden St. Roman-de-Codières, Cambo, Césas und St. Martial gaben ihm dorthin ein Empfehlungsschreiben mit.

Offensichtlich hatte Isaac Teissier Schwierigkeiten beim Überqueren der bewachten Grenze zur Schweiz. Details seiner Flucht sind nicht bekannt. Jedenfalls war er im September 1684 als Hilfspfarrer an einem neuen Wirkungsort in ca. 1000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel tätig, in den Jura-dörfern St. Cergue, Le Muids und Arzier im Kanton Bern⁴³. Aus einer zunächst nicht institutionalisierten pastoralen Aushilfe wurde durch Vermittlung von einflußreichen Berner Persönlichkeiten 1691 eine Dauertätigkeit. Der Réfugié-Pfarrer erhielt die Rechte und Pflichten eines Hilfspfarrers an der Seite seines älteren Kollegen Jean Cailler mit der Zusicherung der Nachfolge für die Bergdörfer St. Cergue, Le Muids und Arzier⁴⁴.

Schon nach einem Jahr (1685) konnte Isaac Teissier seinen Vater François begrüßen, der einen neuen Wohnsitz für die ganze Familie in der Schweiz suchte⁴⁵, dann aber in den Tod nach Frankreich zurückkehrte.

Am 30. Juli 1688 heiratete Isaac Teissier in Begnins Marie Elisabeth Portal aus St. Hippolyte-du-Fort⁴⁶. Die dadurch begründeten verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Cevennenfamilien sollten sich vorteilhaft auf den Lebensweg des ältesten Sohnes des Ehepaares Jean Baptiste Teissier auswirken. Ein naher Verwandter der Mutter Jacques Portal holte 1712 Jean Teissier nach Karlshafen.

Auch in seinen Schweizer Gemeinden wirkte Isaac Teissier beispielhaft durch die Reinheit seiner Gesinnung und einen tugendhaften Lebenswandel, besonders aber durch seine Predigtbegabung.

Nach dem Tode seines Vaters im Februar 1686 erhielt Isaac Teissier ein Kondolenzschreiben seiner Réfugié-Kollegen, das von dem Respekt der Mitbrüder für sein Wirken Zeugnis ablegt⁴⁷.

Nach dreijährigem Aufenthalt in der Schweiz erhielt Isaac Teissier das Berner Bürgerrecht⁴⁸. Wichtiger noch für ihn und seine Familie war die Verleihung der klimatisch günstiger gelegenen und wohl auch besser dotierten Pfarrei Begnins bei Nyon im Jahre 1710. Dort lebte und wirkte Isaac Teissier bis zum gesegneten Alter von 91 Jahren. Seit 1744 war ihm ein Adjunkt beigegeben. Er starb 1749. Sein „brennender Eifer“, seine der „Fassungskraft der Hörer angepaßte Predigt“ und seine kontinuierliche Aufbauarbeit in den ihm anvertrauten Gemeinden hatten ihn zu einem eindrucksvollen Bekenner seines Herren gemacht⁴⁹.

Nach den uns bisher zugänglichen Informationen hatte Isaac Teissier fünf Geschwister: die Schwestern Cathérine und Françoise und die Brüder François, Gerard und Jacob⁵⁰.

Catherine Teissier wurde ca. 1664 in Durfort geboren, floh zusammen mit ihrem Bruder Jacob nach Berlin und starb in der Berliner Friedrichstadt-Gemeinde am 6. Februar 1737 mit 73 Jahren⁵¹.

François und Gerard bzw. Girard Teissier haben in Nyon bzw. Morges in der Schweiz gelebt⁵².

Die Schwester Françoise Teissier läßt sich im Refuge in der Schweiz und in Deutschland nicht nachweisen. Nach den Angaben des Bruders Jacob hat sie wie ihre Geschwister Frankreich verlassen⁵³.

Der Bruder Jacob ist der Verfasser der 1702 in Berlin beim Verleger Dussarat publizierten Schrift über seinen Vater François Teissier⁵⁴. Jacob Teissier schildert in seiner Schrift seine eigene Flucht aus Frankreich nach dem Tod des Vaters. An der Grenze zur Schweiz bei Echelles wurde er gefaßt und in das Gefängnis nach Grenoble in eine dunkle Zelle gebracht. Nur seine Jugend schützte ihn vor der Galeerenstrafe oder anderen Repressalien; er wurde in einem Boot zur Rhônebrücke Pont de St. Esprit gebracht und dort freigelassen. Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit unternahm er einen zweiten Fluchtversuch ins Refuge, der gelang und ihn zunächst in die Schweiz brachte⁵⁵. Im waadtländischen Nyon heiratete er Jeanne Françoise Barnet.-Seine Tochter Jeanne Elisabeth und zwei weitere Kinder wurden in Nyon geboren⁵⁶. Jacob Teissier reiste vor Dezember 1698 nach Berlin weiter. In den Berliner Kirchenbüchern ist er als Strumpfmacher und Kaufmann, aber auch als Spezereihändler und Sprachlehrer zu finden. Das zeigt die berufliche Flexibilität des Réfugié und seine Fähigkeit sich hochzuarbeiten. In der Berliner Kolonieliste vom 31. Dezember 1698 war er noch als einfacher Arbeiter registriert⁵⁷. Später übte er die oben genannten anspruchsvolleren Tätigkeiten aus. Jacob Teissier, der Biograph seines Vaters, starb 57jährig am 27. Oktober 1727 in der Berliner Friedrichstadt⁵⁸.

Von den Kindern seines Bruders, des Pfarrers Isaac Teissier, der in der Schweiz geblieben war, wissen wir wenig, weil die Kirchenregister seiner Gemeinden verlorengegangen sind⁵⁹.

Im Jahre 1734 verheiratete Isaac Teissier seine Tochter Susanne an seinen jungen Kollegen Jacob Nicati, Pfarrer in Burtigny. In der Familie Nicati wurden wichtige Dokumente der Familie Teissier aufbewahrt, die der Biograph der Familie J. J. Faure benutzen konnte⁶⁰.

Die Kinder Catherine und Jacques François lebten ebenfalls in der Schweiz⁶¹.

Jean Baptiste Teissier, der Gemeindebauer

Das Leben des wichtigsten Vetreters der zweiten Einwanderergeneration der Familie Teissier war vorgeprägt durch das Märtyrerschicksal des Großvaters und durch seinen Vater, den mutigen Bekenner Isaac Teissier, der die unwahrscheinlich lange Zeit von 70 Jahren als Prediger der *parole de dieu* in der Schweiz gewirkt hatte.

Jean Baptiste Teissier wurde ca. 1690 in Arzier im heutigen Kanton Vaud geboren und wuchs dort im väterlichen Pfarrhaus des Bergdorfes auf⁶². Mit 18 Jahren bezog er als Theologiestudent die nahegelegene Genfer Akademie, die von Calvin begründete Ausbildungsstätte für reformierte Theologen⁶³. Die Studentenmatrikel der Genfer Hochschule belegen seinen Aufenthalt vom 14. Mai 1708 bis zu seinem theologischen Examen am 16. Januar 1711. Einen Dokortitel erwarb er nicht, wie behauptet worden ist⁶⁴.

Der weitere Lebensweg von Jean Baptiste Teissier wurde bestimmt durch den Tod des ersten Karlshafener Pfarrers Guillaume Barjon am 20. April 1712⁶⁵. Bei der Diskussion in der Gemeinde um einen Nachfolger schlug der Kolonieführer Jacques Portal der Jüngere offensichtlich den Sohn seiner Ver-

wandten Elisabeth Teissier geb. Portal aus der Schweiz vor. Zusammen mit den Ältesten der Gemeinde Sieburg, der ab 1717 nach Landgraf Carl von Hessen Karlshafen benannten Neugründung an der Einmündung der Diemel in die Weser, und den Familienhäuptern, bat er 1712 den hessischen Landgrafen Carl, Jean Baptiste Teissier auf die vakante Pfarrstelle in Sieburg (später Karlshafen) zu setzen⁶⁶. Der junge Kandidat verfüge über die für das Pfarramt nötigen Gaben. Das hätten die französischen Pfarrer in Kassel bestätigt. Eine Prüfung fand schon wenige Tage nach dem Tode Barjons am 28. April 1712 in Kassel statt⁶⁷. Der Landgraf erklärte seine Bereitschaft, Teissier nach Sieburg-Karlshafen zu entsenden⁶⁸. Diese positiven Aussichten veranlaßten Jean Baptiste Teissier, im Sommer 1712 die weite Reise aus dem Waadtland ins nördliche Hessen zu unternehmen. Er vertraute dabei auf die verwandtschaftliche und landsmannschaftliche Unterstützung der Karlshafener Gemeinde.

Die Reiseroute Teissiers ist im einzelnen nicht nachzuvollziehen. In den Frankfurter Distributionslisten ist erst zu dem zu späten Zeitpunkt des 23. September 1712 eine Unterstützungsleistung an einen durchreisenden Réfugié namens Jean Teissier dokumentiert⁶⁹. Schon im August 1712 war unser Jean Baptiste Teissier in Kassel. Am 2. August 1712 überprüften auf Veranlassung des Direktors der französischen Kolonien, Friedrich Wilhelm von Lüderitz, die französischen Pfarrer in der Residenzstadt Kassel (Pierre de Beaumont, Pierre Couderc, Claude Theophil Guiran und Philippe de Lambert) die Zeugnisse, die der Bewerber von der Akademie in Genf mitgebracht hatte und seine „Rechtgläubigkeit“. Eine Probepredigt in der Kasseler Oberneustadt fand offensichtlich Anklang, weil sie „konform war mit unserer heiligen Lehre“⁷⁰. Damit war die Überprüfung des ohne pfarramtliche Praxis nach Hessen gekommenen Kandidaten im positiven Sinne abgeschlossen.

Am 8. August 1712 wurde Jean Baptiste Teissier als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Guillaume Barjon zum französisch-reformierten Pfarrer in Karlshafen ernannt bei Gewährung der gleichen Bezüge, die sein Vorgänger erhalten hatte⁷¹. Teissier reiste von Kassel aus weiter nach Karlshafen und wurde dort wahrscheinlich zunächst von seinen Verwandten untergebracht. Um dem neuen Pfarrer die Einarbeitung in der fremden Umgebung zu erleichtern, trat am 20. November 1712 der Kolonieführer Jacques Portal als federführender Sekretär in die *compagnie du consistoire*. Er übernahm damit praktisch das Amt des Gemeindeleiters und konnte in dieser Funktion seine schützende Hand über den verwandten Pfarrer halten⁷². Dieser war übrigens schon 1706 Pate des nach ihm benannten Jean Baptiste Portal geworden, der in Sieburg-Karlshafen getauft worden war⁷³.

Die offizielle Einführung Jean Baptiste Teissiers in das Karlshafener Pfarramt erfolgte erst nach Ableistung einer einjährigen Probezeit am 9. Juli 1713. Der Einführungsgottesdienst wurde nach der üblichen reformierten Tradition von den beiden Nachbarkollegen David Clément aus Hofgeismar und Jacques Le Fevre aus der ältesten nordhessischen Hugenottengemeinde Carlsdorf gehalten. Die erfahrenen älteren Kollegen ermahnten den jüngeren, durch die Predigt des Wortes Gottes der Gemeinde zu dienen und forderten die Gemeinde (*troupeau*) auf, den jungen Pfarrer zu lieben, zu respektieren und ihn zu ehren⁷⁴. Im Protokoll der Einführung fehlt der Hinweis auf die Handauflegung, die der reformierten Tradition entsprach, es wird aber davon ausgegangen werden können, daß sie auch in Karlshafen nicht ausgelassen wurde.

In den drei Abteilungen für Taufen, Trauungen und Beerdigungen im Kirchenbuch der französisch-reformierten Gemeinde von Karlshafen ist der Amtsantritt von Jean Baptiste Teissier jeweils durch eine ganzseitige Eintragung annonciert⁷⁵.

Wie wir annehmen können, wohnte Jean Baptiste Teissier in der Gemeinde an der Weser wahrscheinlich zunächst als Untermieter bei seinen Verwandten Portal. Seine persönlichen Verhältnisse änderten sich jedoch bald durch seine Heirat am 9. November 1714 mit der Tochter Anne Madeleine seines Vorgängers Guillaume Barjon. Neben individueller Zuneigung mag das nicht nur für jene Zeit nachzuweisende Versorgungsdenken in doppelter Weise eine Rolle gespielt haben. Durch die Heirat hatte der junge Pfarrer seine häusliche Ordnung und in der noch von der Familie des Vorgängers belegten Pfarrwohnung eine dauerhafte Bleibe. Aber auch die Witwe des Vorgängers und Schwiegervaters hatte Vorteile von dieser Regelung, weil sie im Familienverband und in der gemeinsamen Wohnung bleiben konnte.

Die Trauung vollzog der erste deutsch-reformierte Pfarrer von Karlshafen Dionysius Kuchenbecker, *lingua gallica* und protokollierte sie in deutscher Sprache in seinem Kirchenbuch. Dieser ungewöhnliche Vorgang verdient der Hervorhebung, weil die französischen Réfugiés in den ersten Jahrzehnten im Gastland vorwiegend allein miteinander umgingen. Karlshafen war von Anfang an eine Ausnahme. Diese von Landgraf Carl gegründete Stadt an der Mündung der Diemel in die Weser wurde zu einer Heimat für Neubürger und Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten und Konfessionen, welche versuchten, im Geist der Toleranz miteinander auszukommen.

Die bei ihrer Heirat fast gleichaltrigen 24jährigen Eheleute Teissier hatten fünf Kinder. Die Ehefrau Anne Madeleine Teissier starb nach der Geburt des Sohnes Jean (28. März 1723) 32jährig am 15. April 1723 wahrscheinlich an Kindbettfieber⁷⁶. Auch das Kind blieb nicht am Leben. Es starb schon am Tage seiner Geburt.

Jean Baptiste Teissier heiratete dann in zweiter Ehe Marie Madeleine Telmat, die aus einer angesehenen Schöneberger Réfugié-Familie stammte. Die beiden Brautleute wurden am 6. Dezember 1725 durch den Ortspfarrer Johann Conrad Endemann in der Schöneberger Hugenottenkirche getraut. Teissiers neuer Schwiegervater in Schöneberg war Kaufmann und Grebe der Gemeinde bei Hofgeismar, aber auch Kirchenältester im örtlichen Presbyterium. Mit Marie Madeleine Telmat hatte Jean Baptiste Teissier drei weitere Kinder, und zwar Jean Pierre (1728), Jean Auguste (1732) und Pierre Isaac (1734)⁷⁷. Auch seine zweite Frau starb 32jährig, und zwar am 15. März 1739, ein Jahr vor dem Tod ihres Ehepartners im Jahr 1740.

In seiner Gemeinde setzte sich Jean Baptiste Teissier – soweit wir das den spärlich überlieferten Quellen entnehmen können – tatkräftig für die ihm anvertrauten Menschen ein. Die Pfarrer im Refuge waren mehr als nur Prediger und Seelsorger; sie hatten ihre Herde umfassend nach innen und außen zu vertreten. Dabei war es in Karlshafen das besondere Anliegen Teissiers, der Gemeinde ein eigenes Gotteshaus zu schaffen. In der Hugenottenstadt an der Weser gab es zu diesem Zeitpunkt keine Kirche, obwohl zwei Kirchengebäude geplant, aber nicht gebaut worden waren⁷⁸. Die drei Gemeinden der Französisch-Reformierten, der Deutsch-Reformierten (gegründet 1707) und der Lutheraner (gegründet 1717) hielten jeden Sonntag hintereinander ihre Got-

tesdienste in der Kapelle des 1704–1710 erbauten Invalidenhauses. Das führte insbesondere an den Wintersonntagen mit der kürzeren Sonnenscheindauer zu schwierigen Situationen. Deshalb schrieb Teissier am 31. Mai 1717 an den Direktor der französischen Kolonien, Friedrich Wilhelm von Lüderitz, und bat um einen Zuschuß von 300 Talern für den Bau einer eigenen Kirche. Außerdem beantragte er die Errichtung eines Hauses für Pfarrer und Lehrer der französisch-reformierten Gemeinde. Die Amtsträger wohnten bisher in Haushälften zusammen mit ungeeigneten Partnern⁷⁹. Der Antrag blieb ohne positives Ergebnis. Auch ein weiteres Gesuch vom 21. April 1734 um die Ausschreibung einer Kollekte für den Kirchbau blieb unerfüllt⁸⁰. Die Karlshafener Gemeinde mußte auf den Neubau einer eigenen evangelischen Kirche bis zum Jahre 1962 warten.

Die wichtigste Lebensleistung von Jean Baptiste Teissier wurde seine intensive Mithilfe bei der Ansiedlung von 24 Waldenserfamilien an der Weser. Diese Familien hatten eine wahrhafte Odyssee hinter sich, ehe sie 1722 nach Nordhessen kamen. Sie hatten die Waldensertäler ihrer Heimat 1698 verlassen müssen und waren – nach einem Zwischenaufenthalt in der Schweiz – in Württemberg angesiedelt worden. Weil dort nicht genügend Land zur Verfügung stand, hatten sie sich 1720 erneut auf die Wanderschaft begeben, um in Litauen eine endgültige Bleibe zu finden. Ihr Vorhaben mißlang, ebenso der folgende Ansiedlungsversuch in Fredericia in Dänemark. Sie kehrten nach Altona zurück, blieben aber auch dort nicht⁸¹, sondern zogen schließlich auf Einladung des Landgrafen Carl nach Vermittlung durch Karlshafener Réfugiés und ihres Pfarrers ins Wesertal, wo sie im Frühjahr 1722 eintrafen⁸². Am 28. Februar 1722 erteilte der hessische Landgraf Carl seinem Baumeister Brizzier den Befehl, einen Plan zur Erbauung eines Dorfes in der Gegend von Bursfelde und Weißhütte für die aus dem Württembergischen erwarteten 28–30 französischen Familien fertigzustellen. Das hessische Amt Sababurg sollte Hilfe leisten bei der Erbauung des geplanten Dorfes⁸³. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die späteren Gewissenruher und Gottstreuer Waldenserfamilien bereits in Quartieren der Hugenottengemeinde Karlshafen.

Deren Pfarrer Teissier schaltete sich frühzeitig zur Ermöglichung und Erleichterung der Ansiedlung der völlig verarmten Waldenser in zwei Siedlungen an der Weser ein, die den Namen Gewissenruh und Gottstreu erhielten. Noch im Sommer 1722 wurden die ersten Gebäude der beiden geplanten Dörfer errichtet. Die Gründungsurkunde des hessischen Landgrafen datiert vom 8. August 1722 und ist auf der nahegelegenen Sababurg ausgestellt worden⁸⁴. Sie regelte Rechte und Pflichten der Neusiedler.

Bei der Gründung der zunächst vereinigten Kirchengemeinde Gewissenruh und Gottstreu war Jean Baptiste Teissier aktiv und federführend beteiligt. Nach der in den französisch-reformierten Gemeinden gültigen *discipline ecclésiastique* erfolgte die Neueinrichtung einer Gemeinde durch die Wahl und Konstituierung eines Presbyteriums. Das war auch so in der *église vaudoise*, der Waldensergemeinde Gewissenruh-Gottstreu. Darüber gibt die erste Eintragung im Protokollbuch der *compagnie du presbytere* vom 16. August 1722 Auskunft⁸⁵. Unter der Leitung von Teissier versprachen die gewählten Kirchenvorsteher, „ihre Pflicht nach ihrem Gewissen und ihren Gaben gemäß zu erfüllen“. Teissier unterschrieb das Gründungsdokument als *pasteur françois et vaudois*. Er wußte offensichtlich zwischen „hugenottischer“ und „waldensi-

scher“ Tradition zu unterscheiden, obwohl im Gemeindeaufbau und in der Gottesdienstform zu dieser Zeit kein Unterschied zwischen Hugenotten und Waldensern bestand. Die Waldenser hatten sich schon 1532 mit dem Ergebnis der Synode von Chanforan an die reformierte Lehre nach Calvins Vorbild angeschlossen.

Die Gemeinden Gewissenruh und Gottstreu blieben bis zum Todesjahr Teissiers 1740 verbunden. Danach erfolgte eine organisatorische Trennung, und die Kirchenbücher wurden in jeder Gemeinde separat weitergeführt⁸⁶. Jean Baptiste Teissier übernahm – zunächst wohl ohne besonderen Auftrag – die pastorale Versorgung der neuen Doppelgemeinde. In einer Eingabe an die hessische Behörde vom 28. Juni 1724 bat er dann um eine Gehaltserhöhung mit Bezugnahme auf die weiten Wege, die er zu den Gottesdiensten nach Gewissenruh und Gottstreu zurücklegen mußte. Sie fanden 14tägig im Wechsel statt. Außerdem schilderte Teissier seine erhöhten Kosten für den Unterhalt des für die Reise in die Wesergemeinden erforderlichen Pferdes, das im vergangenen Frühjahr 1724 verunglückt war. Schließlich betonte der Pfarrer, daß er mit seiner *nombreusen Familie* in Schulden stecke. Ihm wurde daraufhin mit fürstlicher Anordnung vom 26. August 1724 eine Zulage in Höhe von 100 Talern jährlich für die Mitbetreuung von Gewissenruh und Gottstreu bewilligt⁸⁷.

Die Identifikation Teissiers mit den Gewissenruher Waldensern ging soweit, daß er sich in der Kolonieliste vom 5. September 1722 mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von neun, sieben, fünf und drei Jahren gleichsam als Gewissenruher Kolonist miteintragen ließ⁸⁸.

Mit dem offiziellen Gründungsakt für die Kolonien und Gemeinden Gewissenruh und Gottstreu war wenig bewirkt. Den Bewohnern fehlte es an dem Nötigsten, um zu überleben und eine neue Existenz aufzubauen. Deshalb setzte sich Teissier zunächst beim Landgrafen für eine weitere Unterstützung der Weser-Waldenser ein. In einem Brief ohne Unterschrift von der Hand Teissiers vom 7. August 1722 wird die landgräfliche Behörde um Getreide für Brot und Saat gebeten mit dem Hinweis, der Landgraf sei *einzigster Beschützer, der ihnen [den Neusiedlern] Asyl gewährt habe*⁸⁹.

Wegen der sichtbaren Not der Waldenser ließ es Teissier nicht allein bei dem Bittbrief an den Landgrafen bewenden. Wenige Tage später, am 17. August 1722, schickte er ein dringliches Hilfsgesuch in seine frühere Schweizer Heimat, an den Bürgermeister und Rat der reichen Stadt Zürich. Weil dieses Dokument für die Anfänge von Gewissenruh, aber auch für die Gesinnung des Karlshafener Pfarrers, von Wichtigkeit ist, sei es im vollen Wortlaut in deutscher Übersetzung wiedergegeben:

Sehr hohe Herren!

Die außerordentliche Barmherzigkeit, die das lobenswerte evangelische Schweizer Korps bei allen Gelegenheiten gegenüber dem Unglück seiner mit Elend und Trübsal überhäuftten Brüder bezeugt hat, die besondere Barmherzigkeit Eurer Hochwohlgeboren für die armen Waldenser, läßt mich hoffen, hohe und vermögende Herren, heute vor ihren Augen Gnade zu finden für vierundzwanzig Waldenserfamilien, die aus Württemberg fortgegangen sind mit ausdrücklicher Genehmigung des Herzogs, der dachte, daß es sich bei ihrer Abreise nur um ein Weiterwandern handele, das durch die Menge der Waldenser in seinen Staaten verursacht

wäre und durch das wenige Land, das sie hatten und das für den Lebensunterhalt nicht ausreichte.

Diese guten Leute gingen nach Preußen mit dem Plan, in Litauen ansässig zu werden, doch die Königliche Kammer dieser Provinz wollte sie nur als Lehnsleute oder Sklaven. Nach einer langen Reise über die Ostsee gedachten sie, sich in Fredericia in Jütland niederzulassen, aber man konnte ihnen je Familie nur ein Morgen Land zuweisen, womit sie unmöglich leben konnten.

Sie kehrten um und suchten einen Ansiedlungsort im Kurfürstentum Hannover. Aber nach acht Monaten Verzögerung, als sie glaubten, ihre Nöte hätten ein Ende, erhielt ein Amtsvogt (baillif) von der Königlichen Kammer den Platz, worauf man sie hatte hoffen lassen, für eigene Untertanen des Landes zugewiesen.

Gerührt von ihrem Unglück nahm ich mir die Kühnheit, mich Seiner Hoheit, Herrn Landgrafen von Hessen-Kassel, [einem Fürsten] nach dem Herzen Gottes, zu Füßen zu werfen, und er bewilligt ihnen als besondere Gnade zwei Niederlassungen, die er selbst benannt hat, die eine Gewissens-Ruh, die andere Gottes-Treu. In deren Besitz sind sie seit drei Monaten. Dort arbeiten sie mit allen ihren Kräften, um [das Land] urbar zu machen. Hohe und vermögende Herren, dies ist die traurige und wahre Geschichte dieser armen Waldenser, die während zweier voller Jahre die Welt durchwandert haben, ohne einen Ort zu finden, an dem sie sich niederlassen konnten. Sie haben nicht nur alles aufgezehrt, was sie besaßen, sondern wären vor Hunger und Elend gestorben, wenn nicht die meisten französischen Gemeinden Deutschlands für sie geblutet hätten, um sie bestmöglichst zu unterstützen.

Ich habe so viele Dinge von Seiner Hoheit, dem Herren Landgrafen zu erbitten, damit ihre Ansiedlung dauerhaft sei und sie und die ihren auf immer ihr Auskommen haben; aus Furcht, sie der [hessischen] Rentkammer (Chambre des rentes) aufs Äußerste unwillkommen zu machen, der gegenüber sie Rücksicht nehmen müssen. Deshalb habe ich nicht gewagt, Seine Hoheit um ihre vollen Unterhaltskosten zu bitten.

Der Unterzeichner ist Schweizer und als Untertan der Excellenzen von Bern geboren. Ich nehme mir die Freiheit, mich Ihnen, hohe und vermögende Herren, zu Füßen zu werfen, um für sie bei Ihnen vorstellig zu werden. Ich bitte Sie bei dem Innersten der Barmherzigkeit Gottes, sie mit Mitleid zu betrachten und in Ihrem Staat gnädigst eine kleine Kollekte für diese armen Unglücklichen verfügen zu wollen, die der Herr Jesus Ihnen schickt, um aus Ihren Händen durch die Ihrigen ein kleines Zeichen der Liebe zu empfangen, das Ihre Untertanen ihrem Retter entgegenbringen.

Da diese Unglücklichen mir anvertraut sind, flehe ich Sie, hohe und vermögende Herren, mit meiner sehr demütigen Bitte zu Gunsten dieser Armen an. Ich hoffe Gnade bei Euren Exzellenzen zu erlangen und werde mit diesen armen Waldensern nicht aufhören, für die Gesundheit, das Wohlergehen und das Glück Eurer Excellenzen zu beten.

Der sehr demütige, sehr gehorsame,
sehr treue und ergebene Diener
Teissier, Französischer Pfarrer von
Carls-Hafen in Hessen
Waldensischer Pfarrer von
Gewissens-Ruh und Gottes-Treu.

Zu Carls-Hafen in Hessen am 17. August 1722⁹⁰.

Schon am 31. August 1722 bewilligte der Rat in Zürich eine *Liebessteuer* zugunsten der der Piedmontesischen Familles zu Carlshaffen in Höhe von 300 Talern⁹¹.

Die mühevollen Kleinarbeit, mit der Teissier die Waldenser in Gewissenruh und Gottstreu unterstützte, läßt sich nicht ermessen und ist nicht dokumentiert. Wir kennen aber das Urteil des französischen Inspektors und Kasseler Pfarrers Philippe de Rochemont, der bei seiner Inspektionsreise 1737/38 auch nach Gewissenruh kam und schrieb: *Die Kolonisten sind sehr arm. Sie unterhalten sich nur mit Hilfe unserer [anderen] Kirchengemeinden. Kommissar ist Rentmeister Löffler in „Sababourg“. Besondere Verdienste hat sich der Pfarrer Teissier erworben*⁹².

Zweifellos war Teissier für die Waldenser an der Weser mehr als nur Prediger und Seelsorger. Er beschaffte Geld, schlichtete Streit und vertrat die Gemeinden in allen wichtigen Angelegenheiten nach außen.

Im eigentlichen kirchlichen Bereich hatte Teissier seit dem Jahr 1722 neben seiner Gemeinde in Karlshafen bis zu seinem Tod 1740 die Waldenser in Gewissenruh und Gottstreu mitzuversorgen. Neben Predigt, Abendmahl und Seelsorge oblag ihm die gesamte pastorale Versorgung der beiden Wesergemeinden. Die Eintragungen im Kirchenbuch geben Kenntnis über die Getauften, zum Abendmahl Zugelassenen, Getrauten und kirchlich Bestatteten⁹³. In der Zeit seines Wirkens hatte der Seelsorger 40 Taufen, 16 Trauungen und 31 Beerdigungen in Gewissenruh und Gottstreu zu halten⁹⁴.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man vermuten, daß sich Jean Baptiste Teissier bei seinen vielen Verpflichtungen in drei weit auseinander liegenden Gemeinden gesundheitlich frühzeitig abnutzte. Zu seiner Entlastung wurde ihm am 12. November 1729 sein Sohn als Adjunkt beigegeben mit der Aussicht, dem Vater im Karlshafener Pfarramt nachzufolgen⁹⁵. Es kam dann aber doch anders.

Am 20. November 1740 starb der verdiente Seelsorger Jean Baptiste Teissier nach 28jähriger pfarramtlicher Tätigkeit an der Weser im Alter von nur 50 Jahren, neun Jahre vor seinem Vater Issac Teissier in der Schweiz. Seine zweite Ehefrau Marie Madeleine geb. Telmat war ihm am 15. März 1739 auf dem Weg in die Ewigkeit vorangegangen⁹⁶.

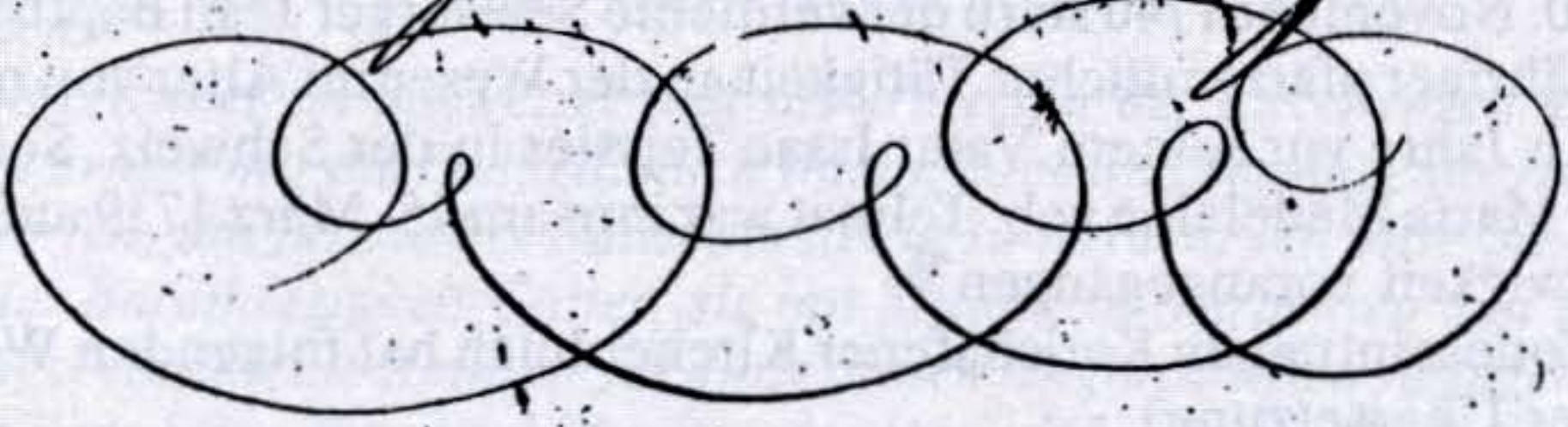
Der Todeseintrag im Karlshafener Kirchenbuch hat folgenden Wortlaut (in deutscher Übersetzung):

1740 November 23. Herr Jean Baptiste Teissier

Am 23. November 1740 ist auf dem Friedhof von Karlshafen bei dem Invalidenhaus Herr Jean Baptiste Teissier begraben worden. Er war zu Lebzeiten Pfarrer der französischen Kirchen von Carlshafen, Gottes=treu und Gewissens=ruhe. Er war ungefähr 50 Jahre alt. Er war gestorben am vorangehenden Sonntag, den 20. des gleichen Monats, nach 11 Uhr am Morgen und er wurde begraben am Mittwoch wie oben nach 1 Uhr nachmittags. Im Leichenzug hat in der Funktion als Pfarrer Herr Pfarrer Harthmann, Prediger der deutsch-reformierten Kirche dieses Ortes mitgewirkt.

*David Rouviere, ancien
Claude Bellon, ancien
[Jefroi] Ambroise, ancien
Pierre Faillard, ancien*⁹⁷.

52.] Au Commence
Le Ministère de Monsieur le Pasteur
Jean Baptiste Teisser,
Docteur Théologien,
Appellé dûment de Suisse, par ordre de
S. A. S.^{me} Monseigneur le Landgrave
de Hesse-Cassel,
Charles Premier.
Pour
L'Eglise Francoise de Karlshafen,
dit cy-devant Siebourg.



Eintragung im Kirchenbuch der französisch-reformierten Gemeinde Karlshafen 1699-1825 (hier S. 52, „Beerdigungen“)

Das Leben des zweiten französischen Pfarrers in der Hugenottenstadt Karlshafen war frühzeitig zu Ende gegangen. Für die ökumenische Gesinnung in der Stadt Karlshafen zeugt die Bereitschaft des deutsch-refomierten Pfarrers, die Trauerfeier seines Kollegen zu leiten.

Um die Nachfolge Teissiers bewarben sich Daniel Archinard aus Leckringhausen und der Schwiegersohn Teissiers, Jean Lapra in Hofgeismar. Die Karlshafener Gemeinde plädierte für Archinard, die Waldensergemeinden Gewissenruh und Gottstreu für Lapra. Der französische Inspektor Philippe de Rochemont würdigte in einer salomonisch ausgewogenen Eingabe an die landgräfliche Behörde die Vorzüge und Fehler beider Kandidaten und kam zu dem Ergebnis: *In einem Wort: Archinard predigt besser, Lapra ist ärmer*⁹⁸. Ernannt wurde Lapra. Die familiäre Kontinuität im Pfarrhaus Karlshafen blieb erhalten⁹⁹.

* * *

Mit dem Tode von Jean Baptiste Teissier endete ein aufregendes und bewegendes Kapitel europäischer Kirchengeschichte im familiären Rahmen. Der Großvater François Teissier war als reformierter Laienchrist durch die Verfolgungen und Repressalien der Häscher Ludwigs XIV. unfreiwillig, aber doch furchtlos zum Märtyrer geworden, die folgende Generation Teissier war aus Frankreich geflohen und hatte die Heimat verlassen, blieb aber in ihrem vornehmsten Repräsentanten Isaac Teissier, der als Pfarrer in der frankophilen Schweiz wirkte, innerlich mit der Heimat verbunden. Die dritte Generation schließlich brach mit Jean Baptiste Teissier alle Brücken nach Frankreich oder dem Nachbarland Schweiz ab. Dieser ließ sich mit Tatkraft und Können auf eine neue und fremde Umgebung ein, die er in dem Geist der reformierten Tradition gestaltete. Seine besondere Leistung war es, daß er, der Réfugié, den waldensischen Flüchtlingen in seinem Einflußbereich eine neue Heimat eröffnete.

STAMMTAFEL TEISSIER

I Grégoire Teissier verheiratet mit Fermin Tempiere in Durfort
+ ca. 1600 (1)

II Jacques Teissier heiratet Jeanne Dufour am 15. August 1600 (1, LE 64/721)
+ 9. Juni 1630

III Isaac Teissier heiratet Catherine Mathieu 1631 (1, Contract du Mariage 2. 2. 1631)
+ 6. Oktober 1639 (1, LE 64-102)

IV François Teissier, geb. ca. 1631 in Durfort? viguier de Durfort. Heiratet 1657 Marie de Girard (1, Contract du Mariage 5. Mai 1657 (1, LE 64/69)
+ als Märtyrer durch den Strang am 26. Februar 1686 in Lasalle i. d. Cevennen.

Kinder der beiden:

IV, 1 Isaac getauft 6. Mai 1658. Pate: Isaac Teissier, der Großvater (2, S. 65. S. unter V)

IV, 2 Catherine geb. ca. 1664 in Durfort. Patin: Catherine Teissier, Schwester des Vaters? (7, Mrt. IV, 283). Gestorben 6. Februar 1737 mit 73 Jahren in Berlin-Friedrichstadt (7, Mrt. IV, 283).

IV, 3 Françoise. Die Schwester des Märtyrers, Françoise Teissier, verheiratete Dufour, war vielleicht die Patin. Diese stirbt 1712 betagt in Begnins (2, S. 98). Sonst ist über Françoise, die jüngere Tochter des Märtyrers, nichts bekannt (1, LE 64/89).

IV, 4 François verheiratet mit Jeanne Bezel als Kaufmann in Nyon, Kanton Waadt (2, S. 98). Mit Frau und 2 Kindern erwirbt er, Réfugié pour cause de religion, am 14.2. 1702 in Nyon das Bürgerrecht durch die Zahlung von 100 Florin. (Mitteilung der Archives Communales von Nyon vom 29. Juni 1994).

IV, 5 Jacob geb. ca. 1670 in Durfort. Heiratet in Nyon? Jeanne Françoise Barnet aus Nyon (7). Flüchtet nach Berlin und wirkt dort als Strumpfmacher und Sprachmeister (7).

Schreibt 1702 ein Buch über den Tod seines Vaters François Teissier.

† 27. Oktober 1727 in der Berliner Friedrichstadt (7, Mrt III, 174).

V, 1 Isaac Teissier (=IV,1)

Get. 6. Mai 1658 in Durfort (2, S. 65). Studium der Theologie in Puylaurens von 1675–1681 (2, S. 67 ff.) Ordination vor der Provinzialsynode in Le Vigan am 26. August 1681 (2, S. 78).

Von 1681–1684 ref. Pfarrer von Saint-Roman-de-Codières und Annexe (2, S. 80). Im August 1681 in Abwesenheit zum Tode verurteilt (2, S. 83). September 1684 Flucht in die Schweiz (2, S. 88). Hilfspfarrer und Pfarrer von St. Cergue-Arzier-Le Muids im Waadtländer Jura von 1684–1710 (3). 1710 bis zu seinem Tod 1749 Pfarrer von Begnins/Vaud (6).

Heiratet Elizabeth Portal aus St. Hippolyte-du-Fort am 30. Juli 1688 in Begnins (3, Eb 12/2, S. 99). Sie stirbt am 29. April 1742 in Begnins (3, Eb 12/2, S. 73).

Gemeinsame Kinder:

V, 1,1 Jean Baptiste, geb. ca. 1690 in Arzier/Vaud, Pfarrer in Karlshafen. Gestorben dort am 20. November 1740 (s. unter VI).

V, 1,2 Suzanne, geb. ca. 1694 in Arzier/Vaud (?). Sie heiratet Jacob Nicati, ref. Pfarrer von Burtigny/Vaud am 20. Oktober 1734 in Begnins (3, Eb 12/3, S. 35). Sie stirbt als Witwe am 14. Februar 1776 in L'Isle mit 80 Jahren (3, Eb 69/6, S. 92).

V, 1,3 Catherine, geb. ca. 1698 in Arzier/Vaud (?). Gestorben am 7. Januar 1759 in Vullierens bei ihrem Schwager J. Nicati mit 61 Jahren (3, Eb 140/3, S. 44).

V, 1,4 Jacques François, geb. ca. 1698 in Arzier/Vaud. Gestorben am 23. November 1772 in Vullierens im 74. Jahr (3, Eb 140/3, S. 44).

V, 2 Jacob Teissier (= IV,5) geb. in Durfort/Languedoc ca. 1664. Flucht in die Schweiz. Er heiratet in Nyon? ca. 1696 Jeanne Françoise Burnet. Ankunft in Berlin ca. 1698. In der Brandenburger Kolonieliste vom 31. Dezember 1698 ist er für die Berliner Neustadt (= Dorotheenstadt) mit Frau und drei Kindern nachgewiesen (S. 161). In Berlin arbeitet er als Strumpfwirker, Kaufmann und Sprachlehrer (7).

Er stirbt am 27. Oktober 1727 in der Berliner Friedrichstadt (7, Mrt. III, 174).

Gemeinsame Kinder:

V, 2,1 Jeanne Elisabeth, geb. in Nyon (7, Mrt. I, 218). Heiratet am 12. Mai 1713 Jean Grozé, Gesandter der Niederlande am Hofe des Zaren (7, Mar II, 88).

V, 2,2 Louise Sophie, geb. 21. September 1698 in Berlin-Dorotheenstadt (7).

V, 2,3 Suzanne, geb. 14. Oktober 1700, gest. 23. Februar 1702 in Berlin (7, Mrt I, 246).

V, 2,4 Anne, geb. 29. November 1702, gest. 11. September 1704 in Berlin (7, Mrt I, 329).

V, 2,5 Samuel, geb. 10. November 1704, gest. 15. Mai 1712 in Berlin (7, Mrt II, 250).

V, 2,6 Anne Marie, geb. 22. April 1706, gest. 27. Januar 1707 in Berlin (7, Mrt II, 59).

V, 2,7 Cathérine Sophie, geb. 19. Februar 1709, heiratet 10. September 1729 Bernhard Sage (Le Sage) in Berlin (7, Mar II, 261) +?.

VI Jean Baptiste Teissier (= V, 1,1). Geboren ca. 1690 in Arzier/Vaud. Studium der Theologie in Genf von 1708–1711. Ref. Pfarrer in Karlshafen von 1712–1740 (Stelling-Michaud, Bd. VI, S. 11). Heirat 1 mit Anne Madeleine Barjon 9. November 1714 (deutschref. Kirchenbuch Karlshafen, S. 192). Getauft 1. November 1691 in Aarau/Schweiz (Ebrard, GDHV XVI, 2, S. 3).

Gest. 15. April 1723 in Karlshafen (4, S. 29).

Heirat 2 mit Marie Madeleine Telmat 6. Dezember 1725 in Schöneberg (frz.-ref. Kirchenbuch Carlsdorf-Schöneberg 1704–1777, S. 172).

Geb. 14. Juli 1707 in Schöneberg (wie vor, S. 8).

Gest. 15. März 1739 in Karlshafen (4, S. 30).

J. B. Teissier stirbt am 20. November 1740 mit ca. 50 Jahren in Karlshafen (4, S. 30).

Gemeinsame Kinder:

VI, 1 Bernhardine Elisabeth, geb. 19. September 1714 (5, S. 85). Pate: Jacques Portal. Gest. 24. Juni 1767. In der Weser ertrunken (4, S. 31).

VI, 2 Jeanne Marguerite Françoise, geb. 4. November 1716 (5, S. 89). Pate: François Barjon (Bruder der Mutter). Heiratet 27. Mai 1737 Pfarrer Jean Lapra, der Nachfolger seines Schwiegervaters J. B. Teissier in Karlshafen wird (5). Gestorben 24. Juni 1767.

VI, 3 Charles, geb. 20. März 1718 (5, S. 92). Pate: Landgraf Carl von Hessen.

VI, 4 Sophie Charlotte, geb. 16. November 1719 (5, S. 95). Patin: Sophie Charlotte von Mecklenburg. Gest. 1. März 1799 mit 79 Jahren (4, S. 34).

VI, 5 Hermann Auguste, geb. 20. Oktober 1721 (5, S. 98). Pate: Heinrich Hermann Orth, Ev.-lutherischer Pfarrer von Karlshafen. Gest. 18. Juni 1722 (5).

VI, 6 Jean, geb. 28. März 1723 (5, S. 102). Paten: Jean Barjon u. Susanne Teissier. Gest. 28. März 1723 (5).

VI, 7 Jean Pierre, geb. 24. August 1728 (5, S. 114). Paten: Pierre Telmat, sein Großvater, und Anne Marie Lantelmé, geb. Brunet (5, S. 114).

VI, 8 Jean Auguste, geb. 1. April (5, S. 129). Paten: Jean Telmat, Kaufmann in Kassel, und Marie Vidal.

VI, 9 Pierre Isaac, geb. 8. Mai 1734 (5, S. 138). Paten: Jean Pierre Telmat, Bruder der Mutter, und dessen Ehefrau Susanne geb. Chaillol (5, S. 138). Gest. 21. November 1738 (5).

Quellen:

- 1 Mitteilungen von Herrn André Boudon, Nîmes, und den Archives des Gard, Nîmes.
- 2 Faure, J.-J.: François Teissier, Premier Martyr des Assemblées du Désert et ses Fils. Lausanne 1877.
- 3 Archives Cantonales Vaudoises, Chavannes/Schweiz.
- 4 de Lorme, Eduard: Auszüge aus den Kirchenbüchern der französisch-reformierten Gemeinde von Karlshafen a. d. Weser (1699–1825). Magdeburg 1909.
= Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins XIII, 9.
- 5 Französisch-reformiertes Kirchenbuch 1699–1825 im Ev. Pfarramt Bad Karlshafen.
- 6 Mitteilungen von Edouard Goulon-Sigwalt.
- 7 Mitteilungen von Herrn Violet aus den Kirchenbüchern der Französischen Kirche Berlin.

Abkürzungen:

ACV	Archives Cantonales Vaudoises
BUP	Bibliothèque Universitaire et Publique
BSHPF	Bulletin de la Société de L'Histoire du Protestantisme Français
DH	Der Deutsche Hugenott
DHV	Deutscher Hugenotten-Verein e.V.
FC	Die Französische Kolonie
GDHV	Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins
LB	Landesbibliothek
StA	Staatsarchiv
ZHG	Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde

Anmerkungen:

- 1 Sie befinden sich in der Regel in den Departementsarchiven, aber auch im Pariser Nationalarchiv und im umfangreichen Bestand der Pariser Société de l'Histoire du Protestantisme Français, 54, rue des Saints-Pères, PLZ: F-75007.
- 2 An dieser Stelle möchte ich mich für hilfreiche Hinweise und Informationen bei Edouard Goulon Sigwalt, Paris, und Paul Lienhardt, Melun, bedanken. Beide haben mir auch einschlägige französische Literatur zugänglich gemacht.

- 3 Ich danke Herrn Direktor Venturini des Departementsarchivs Gard in Nîmes für seine Auskünfte. Ich danke Herrn André Boudon für genealogische Hinweise zu François Teissier und seinen Vorfahren.
- 4 Vgl. E. u. E. Haag: La France Protestante, Bd. IX, S. 348–350.
- 5 Ebd. S. 351. Zu Etienne Teissier vgl. auch BSHPF 72, 1923, S. 13.
- 6 Kurzer Lebenslauf bei E. u. E. Haag, La France Protestante, Bd. IX, S. 351 f. Nach der Definition des Sohnes Jacob nennt man *viguier* in vielen Orten des Languedoc und der Provence den Chef der einfachen Justiz. Vgl. Histoire du Martyre du Sieur F. Teissier, Berlin 1702, S. 2.
- 7 Siehe die Stammtafel am Ende des Artikels.
- 8 Von ihm wird später die Rede sein.
- 9 I.e. Nicolas de Lamoignon de Basville (1648–1724). Bluche, François: Dictionnaire du Grand Siècle. Paris 1990, S. 169. Poujol, Robert: Basville, roi solitaire du Languedoc. Montpellier 1992.
- 10 Faure, S. 13
- 11 Heute Kanton Waadt.
- 12 Faure, S. 14. Der Marquis de la Trousse ist der Familie Le Hardy aus der Brie zuzuordnen.
- 13 Faure, S. 20.
- 14 Aigusier stammte aus einer angesehenen Marseiller Familie. Zu Aigusier vgl. Chavannes, Jules: Un Prêtre Converti par un Martyr. Le missionnaire Philippe Aiguier. In: BSHPF Bd. X, 1861, S. 396–399.
- 15 Druck des ersten Teiles dieses Dokuments in Archives du Christianisme 1836.
- 16 (Teissier, Jacob): Histoire du Martyre du Sieur F. Teissier, Viguiers de Durfort, dans les Cévennes. Berlin: Dussarrat 1702. 42 S. Zunächst bringt Jacob Teissier den Bericht des katholischen Pfarrers Aiguier. Ab S. 19 folgt seine eigene Darstellung der Ereignisse, die zum Tode seines Vaters führten. Die kleine Schrift galt als verschollen. Ein Exemplar befindet sich in der Universitätsbibliothek Halle. Nachdruck in BSHPF Bd. V., 1856, S. 214–225. Erschien dann als selbstständige nachgedruckte Publikation in der „Petite Bibliothèque du Protestantisme Français“, Paris o.J., 36 S. Der Berliner Pfarrer Devaranne hat in der „Französischen Colonie“, 13. Jg. 1899, S. 78–83, eine Schilderung der Ereignisse auf Grund der Quellen in einer deutschen Zusammenfassung abdrucken lassen.
- 17 Jurieu, Pierre: Lettres Pastorales adressées aux Fideles de France. 2. Aufl. Rotterdam 1686, 1. Brief vom 1. September 1686, S. 6 u. 4. Brief vom 15. Oktober 1686, S. 27–28.
- 18 Teissier, Jacob: Histoire ... S. 19 ff.
- 19 Dubois-Melly, Charles: Mémoires d'un Fugitif (1686) suivi de Journal de Genève pour la présente année 1690. Genf u. Basel 1877, S. 56–59.
- 20 Faure, J.-J.: François Teissier Premier Martyr des Assemblées du Desert et ses Fils. Lausanne 1877, 111 S.
- 21 Faure, S. 23–25. Direktor Alain Venturini des Archives du Gard in Nîmes verdanke ich den Hinweis, daß sich das Originalprotokoll des Baviile'schen Verhörs unter der Signatur C 166 im Departementsarchiv Hérault in Montpellier befindet.
- 22 Dep. Archiv Hérault C 166, Bl. 331 f. Vgl. Bost, Charles: Les Routes de L'Exil. In BSHPF, Bd. 47, 1898, S. 570 ff. Zu großer Dankbarkeit für Übersetzungshilfen bin ich Hildegard Cronjaeger, Kassel, Erika Schnaubelt, Hofgeismar, und Volker Petri, Kassel, verpflichtet.
- 23 C 166, Bl. 306 u. 308. Drei Abschwörungsbescheinigungen liegen der Prozeßakte Nadal-Teissier bei, die von dem katholischen Vikar Gevaudan unterzeichnet sind. Teissier hat den Übertritt zur katholischen Kirche wie ca. 200.000 Gesinnungsgenossen in den Cévennen unter Baviile gezwungenermaßen vollzogen. Da er mit dem Boisseter Geistlichen befreundet war, ist der Vorgang wahrscheinlich nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Vgl. Bost a. a. O. S. 571, Anm. 1.
- 24 C 166, Bl. 373 u. 381.
- 25 Peyrat, André: Histoire de Saint-Hippolyte-Du-Fort, Nîmes 1990, S. 92. Pierre Pouget stammte aus Valestières in den Cévennen. Vgl. Haag, Bd. IX, S. 351.
- 26 Einzelheiten der Hinrichtung bei Faure, S. 42–48.
- 27 Ob F. Teissier wirklich der erste protestantische Märtyrer im Languedoc war, wie Jacob Teissier in seiner Biographie behauptet (S.4), ist zumindest zweifelhaft. Faure schränkt im Untertitel seines Buches über F. Teissier die Behauptung „erster Märtyrer“ auf die Versammlungen in der Wüste ein: Premier Martyr des Assemblées du Désert.
- 28 Bost, S. 571. Auf S. 572 f ist der Verlauf des Fluchtweges nachzulesen, der von einem gewissen Saint-Feriol entwickelt wurde. Aus Tarnungsgründen hat Saint-Feriol nicht seinen richtigen Namen, sondern die Bezeichnung einer seiner Besitzungen angegeben.
- 29 Zu Aiguier vgl. auch BUP Genf, Mss. de Court Nr. 39.
- 30 Siehe die beigelegte Stammtafel.

- 31 Das Folgende nach Faure.
- 32 Faure, S. 68–70.
- 33 Faure, S. 69.
- 34 Faure, S. 73. Faure nennt auch die theologischen Lehrer Isaac Teissiers.
- 35 Archives Nationales Paris. TT 275 B. Ich verdanke den Hinweis Herrn Edouard Goulon Sigwalt, Paris.
- 36 Faure, S. 76. BSHPF Bd. 49, 1900, S. 638 f. Benoit, Elie: *Historie der Reformatie en Vervolginge van de Gereformeerde Kerken in Vrankryk*. Amsterdam 1696. 4. Teil, S. 362.
- 37 Der Vorgang hatte sich schon am 8. Mai 1678 zugetragen. Delormeau, Charles: *L’Affaire de Saint-Hippolyte*. In: *La Révocation de l’Édit de Nantes dans les Cévennes et le bas-Languedoc 1685–1985*. Nîmes 1985, S. 49 ff. Vgl. auch Peyriat, André: *Histoire de Saint-Hippolyte-du-Fort*. Nîmes 1990, S. 82.
- 38 Devaranne, FC 1899, S. 81.
- 39 Jacob Teissier, S. 36.
- 40 Faure, S. 82.
- 41 Archives Nationales Paris, TT 275 B. Vgl. auch Faure, S. 83.
- 42 Faure, S. 84.
- 43 Heute Kanton Waadt. Vgl. Faure, S. 88.
- 44 Faure, S. 88.
- 45 Vgl. Faure, S. 14.
- 46 ACV Eb 12/2, S. 73.
- 47 Faure, S. 49–57. In BSHPF LXXXIII, S. 660, ist fälschlich Jean statt Isaac Teissier als Adressat des Kondolenzschreibens angegeben.
- 48 Faure, S. 91.
- 49 Siehe das pastorale Zeugnis seines Mentors und Mitbruders in der Schweiz Jean Cailler vom 26. Februar 1688. Faure, S. 100–102 Gleichzeitig gaben die kommunalen Autoritäten und Kirchenvorsteher ein sehr positives Zeugnis über Isaac Teissier ab. Faure, S. 102–105.
- 50 Nach dem von André Boudon aus Nîmes aufgestellten Stammbaum der Familie Teissier, den ich durch die Vermittlung des Departementsarchivs Gard in Nîmes erhielt, wofür ich zu Dank verpflichtet bin. A. Boudon hat nachgewiesen, daß die Familie Teissier schon vor 1600 in Durfort ansässig war.
- 51 Ich verdanke Herrn Violet die Angaben aus dem Archiv des Französischen Doms. Mrt. IV, 283.
- 52 Faure, S. 98. Faure nimmt fälschlich an, beide seien Brüder des Märtyrers, gibt aber auch schon die richtige Variante zu bedenken, es könne sich auch um Söhne des Märtyrers, also Brüder des Isaac, handeln. François, der nach seinem Vater benannt worden war, lebte als angesehener Kaufmann in Nyon am Ufer des Genfer Sees. So die Auskunft des Stadtarchivs in Nyon.
- 53 Teissier, Jacob: *Histoire du Martyre*, S. 41.
- 54 Siehe Anm. 10. Jacob Teissier redet in seiner Publikation nur von 4 statt 6 Kindern seiner Eltern.
- 55 Teissier, Jacob: *Histoire du Martyre*, S. 37–40. Faure, S. 105–111.
- 56 Berliner Kolonieliste vom 31. Dezember 1698, S. 168.
- 57 Ebd.
- 58 Berliner Archiv Mrt III, 174.
- 59 Die *Archives Cantonales Vaudoises* in Chavannes haben im Schreiben vom 2. Februar 1994 Mr. Goulon Sigwalt in Paris mitgeteilt, daß die Kirchenregister der Parochie St. Cergue-Arzier vor 1710 verloren sind.
- 60 Faure, S. 99. ACV Eb 12/3, S. 35.
- 61 Vgl. Stammtafel am Ende dieses Artikels.
- 62 Das Geburtsdatum ist nicht erhalten, weil es keine Kirchenregister der Gemeinde aus dieser Zeit gibt. Das Geburtsjahr läßt sich aus der Eintragung des Todes von Jean Baptiste Teissier im Karlshafener Kirchenbuch rückrechnen.
- 63 Stelling, Michaud, Suzanne: *Le Livre du Recteur de L’Academie de Genève*. Bd. VI. Genf 1980, S. 11.
- 64 So z. B. Ende, Thomas: *Gottstreu und Gewissenruh. Zwei Waldenserkolonien an der Weser. Oberweser* 1988, S. 57. Das Mißverständnis geht vielleicht auf einen Lesefehler einer Eintragung im Beerdigungsbuch der frz.-ref. Gemeinde Karlshafen von 1699–1825 zurück. Dort ist auf S. 52 von Jean Baptiste Teissier als *docte theologien*, als gelehrtem Theologen, die Rede.
- 65 Desel, Jochen: *Guillaume Barjon – Hugenottenpfarrer in den Cevennen und Mitbegründer von Bad Karlshafen an der Weser*. In: *ZHG* Bd 98, 1993, S. 81.
- 66 StAM Bestand 5/10346. Das Schreiben ist nicht datiert.
- 67 Ebd.

- 68 StAM 5/10341.
- 69 Distributionslisten 117, Bl. 170. Microfiche im Archiv des DHV, Bad Karlshafen.
- 70 StAM 5/10346, Bl. 14.
- 71 StAM 5/10346, Bl. 18 u. 19. Ebenso Protokolle II Kassel cb Bd. XII. Teissier erhielt jährlich 100 Taler und je 6 Viertel Korn und Gerste sowie 6 Klafter Brennholz.
- 72 Die Protokolle des *consistoire* (Presbyterium) sind aufgezeichnet in einem schmalen Heft „Toutes les délibérations des Conseils doivent être secrètes“. LB Kassel, Ms Hass. 2, 363, S.24.
- 73 De Lorme, Eduard: Auszüge aus den Kirchenbüchern der französisch-reformierten Gemeinde von Karlshafen a. d. Weser (1699–1825). Magdeburg 1909, S. 15. =GDHV XIII, 9. Zur Reise der Karlshafener Erstsiedler unter der Leitung des conducteurs Jacques Portal im Jahre 1699 vgl. Cronjaeger, Hildegard: Die Karlshafener Erstansiedler und ihre Mitreisenden im Jahre 1699. In: Museumsführer des Deutschen Hugenottenmuseums Bad Karlshafen. Hrsg. von Jochen Desel, Melsungen 1983, S. 54–61.
- 74 Wie Anm. 57, S. 26 f.
- 75 Französisch-reformiertes Kirchenbuch 1699–1825 Karlshafen, S. 80, S. 20, S. 52.
- 76 De Lorme, S. 29.
- 77 Die Taufeintragungen finden sich in den Karlshafener Kirchenbüchern, die im Ev. Pfarrarchiv Bad Karlshafen aufbewahrt werden. Kopien liegen im Deutschen Hugenottenzentrum in Bad Karlshafen.
Jean Pierre Teissier traf 16jährig 1744 eine Kirchenstrafe von 3 Albus und 6 Heller wegen Entheiligung des Sonntags. Er hatte zur Gottesdienstzeit auf dem Eis der Weser geschurrt. LB Kassel Ms. 363, II, 4.
- 78 Stadtplan von 1722.Recknagel, Rüdiger: Karlshafen. Fragment einer städtebaulichen Portalanlage um 1700, S. 15.
- 79 Pfarreiarchiv Karlshafen.
- 80 Ebd.
- 81 GDHV VIII, 10, S. 23.
- 82 Vgl. Ende: Gottstreu und Gewissenruh, S. 32–36.
- 83 StAM Bestand 5/2735.
- 84 Desel, Jochen: Gewissenruh und Gottstreu. 1722–1972. Melsungen 1972, S. 19 f. Dort findet sich auch der Abdruck einer Nachricht aus der Itterschen Chronik vom 24. November 1722 über die Gründung von Gewissenruh und Gottstreu.
- 85 Ebd. S. 22.
- 86 Die Kirchenbücher von Gewissenruh und Gottstreu befinden sich in den evangelischen Pfarrämtern Lippoldsberg bzw. Oedelsheim. Kopien lagern im Archiv des Hugenottenzentrums in Bad Karlshafen und im Dekanatsarchiv Hofgeismar.
- 87 StAM Bestand 5/10346, Bl. 26.
- 88 StAM 40a KA XLIII Sababurg, Paket 1. Ende, S. 41.
- 89 StAM 40a XLVIII Pak. Nr. 4241.
- 90 StA Bern AV 28. Übersetzung von Marie Luise Stoll, der ich dafür danke, mit Änderungen nach Kutscher: Neuer Beitrag zur Erforschung der Geschichte der église vaudoise de Gewissenruh. Ms. o. O. u. J. S. 27–29.
- 91 StA Bern A III 103. Der Rat der Stadt Zürich leitete die Bitte Teissiers mit einem Schreiben vom 28. August 1722 empfehlend an die Stadt Bern weiter. Die dortige Reaktion ist nicht bekannt.
- 92 Dawin, G. A.: Die französischen Landkolonien in Hessen (nach den Inspekturprotokollen von 1737 und 1738). In: DH, 13. Jg. 1941, S. 69 f.
- 93 Das zunächst für Gewissenruh und Gottstreu gemeinsam geführte Kirchenbuch wurde 1740 getrennt. Nach diesem Zeitpunkt gab es je eigene Kirchenbücher in Gewissenruh und Gottstreu.
- 94 Nach den Eintragungen im Kirchenbuch.
- 95 Mitteilung Alfred Giebel nach Unterlagen im StAM.
- 96 De Lorme, S. 30.
- 97 Ebd. S. 30.
- 98 StAM Bestand 315. Kutscher: Neuer Beitrag zur Erforschung der église vaudoise de Gewissenruh. Ungedruckt, S. 50. Zu Jean Lapra: Beuleke, Wilhelm: Die Lapra – eine südfranzösische Réfugiésfamilie in Nordhessen. In: DH, 40. Jg. 1976, S. 88.
- 99 StAM 5/10346.